

Kapitalismus hat Vietnam stark gemacht

Das Allensbach Institut für Demoskopie hat einer Gruppe von repräsentativ ausgewählten Bürgern in Deutschland verschiedene Aussagen zum Thema Kapitalismus vorgelegt. Keine bekam so wenig Zustimmung wie diese: „Kapitalismus hat in vielen Ländern die Lage der einfachen Leute verbessert.“ Nur 15 Prozent stimmen dieser Aussage zu. Dreimal so viele, nämlich 45 Prozent, stimmen in Deutschland der Aussage zu: „Kapitalismus ist verantwortlich für Hunger und Armut.“ Das Unwissen über die historischen Erfolge des Kapitalismus ist auch in anderen Ländern groß. Das Statement „Kapitalismus hat in vielen Ländern die Lage der einfachen Leute verbessert“ kam nur in zwei von 34 Staaten, wo die Befragung von Ipsos Mori durchgeführt wurde, unter die Top 5 von insgesamt 18 Aussagen. In Vietnam bekam die Aussage mit 74 Prozent die zweithöchste Zustimmung, in Nigeria landete sie auf Platz fünf.

Es ist kein Zufall, dass gerade in Vietnam und Nigeria die Zustimmung zu dem Statement so hoch ist oder dass in einem Land wie Uganda nur wenige Menschen glauben, der Kapitalismus sei schuld an Hunger und Armut. Für Menschen in Nigeria oder Uganda, das zeigt die Befragung, ist „Kapitalismus“ eher ein Hoffnungswort auf ein besseres Leben. Sie wissen aus eigener Erfahrung, dass der Kapitalismus nicht schuld an Hunger und Armut ist. Viele Menschen in diesen Ländern hoffen auf mehr statt weniger Kapitalismus, um endlich der Armut zu entkommen.

Dass gerade in Vietnam die These, „Kapitalismus hat in vielen Ländern die Lage der einfachen Leute verbessert“, so starke Unterstützung fand wie in keinem anderen Land, zeigt, dass die Vietnamesen mit marktwirtschaftlichen Reformen sehr gute Erfahrungen machten. Die Armut in Vietnam ist

RAINER ZITELMANN



von einem Mehrheitsproblem zu einem Minderheitenproblem geworden. Mit einem Pro-Kopf-BIP von 98 US-Dollar war Vietnam 1990 das ärmste Land der Welt, hinter Somalia und Sierra Leone. Vor Beginn der Einführung des Privateigentums und der marktwirtschaftlichen Reformen führte jede Missernte zu Hunger, und Vietnam war auf die Unterstützung durch das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen und die finanzielle Hilfe der Sowjetunion und anderer Ostblockländer angewiesen. Noch 1993 lebten 80 Prozent der Vietnamesen in Armut, heute sind es weniger als fünf Prozent.

Aus einem Land, das vor Beginn der Reformen nicht in der Lage war, genug Reis zu produzieren, um die eigene Bevölkerung zu ernähren, wurde einer der größten Reis-Exporteure der Welt – und ein bedeutender Elektronik-Exporteur. In kaum einem Land auf der Welt hat – wie der Index of Economic Freedom zeigt – die wirtschaftliche Freiheit in den letzten Jahrzehnten so stark zugenommen wie in Vietnam. Im Jahr 2024 ist Vietnam der Aufsteiger im Index of Economic Freedom, den die Heritage Foundation seit 1995 jedes Jahr veröffentlicht. Die aktuelle Rangliste des Index of Economic Freedom umfasst 176 Länder und basiert auf der Bewertung von zwölf Kriterien. Während der Stand der wirtschaftlichen Freiheit in der Welt nach Angaben der Heritage Foundation auf den niedrigsten

Stand seit 2001 gefallen ist und die Vereinigten Staaten sogar die schlechteste Bewertung seit der ersten Erstellung des Index im Jahr 1995 haben, hat sich Vietnam gegen den weltweiten Trend stark verbessert.

Vietnam liegt zwar nur auf Platz 59 von 176 Ländern, aber es holt sprunghaft auf: Im Vergleich zum Vorjahr, in dem Vietnam auf Platz 72 lag, kletterte das Land um 13 Plätze nach oben. Im langfristigen Vergleich seit 1995 hat Vietnam 21 Punkte hinzugewonnen, mehr als jedes andere Land vergleichbarer Größe in der Welt. Von den 40 Ländern des asiatisch-pazifischen Raums, die in dem Index bewertet werden, liegt Vietnam nun an elfter Stelle. Uganda dagegen gehört immer noch zu den ärmsten Ländern der Welt. In dem Land leben rund 46 Millionen Menschen, wobei etwa 42 Prozent der Bevölkerung in extremer Armut leben. Nach Angaben der Weltbank wuchs das Pro-Kopf-BIP zwischen 2011 und 2022 nur um ein Prozent pro Jahr.

Seien es China, Vietnam, Südkorea oder Indien, seien es Polen, die Tschechische Republik oder die ehemalige DDR – in den letzten Jahrzehnten gab es viele Beispiele, die bestätigen, dass der Kapitalismus die Situation der einfachen Menschen verbessert hat. Wenn man bedenkt, dass seit der Entstehung des Kapitalismus vor etwa 200 Jahren der Anteil der Menschen, die in extremer Armut leben, weltweit von 90 Prozent auf heute weniger als neun Prozent gesunken ist, wird das ganze Ausmaß der Fehlinformation über den Kapitalismus deutlich.

■ Rainer Zitelmann ist freier Publizist. Zuletzt erschien von ihm: „Weltreise eines Kapitalisten. Auf der Suche nach den Ursachen von Armut und Reichtum“ (FBV)